

Claudia Schieblon

Nachhaltigkeit – ein Zukunftsthema für Kanzleien

Ist Nachhaltigkeit ein Thema für Kanzleien? Nachhaltigkeit hat zahlreiche Facetten und birgt echte Chancen für Kanzleien, sich gemeinnützig für Umwelt und Gesellschaft zu engagieren und dabei noch bei Mandanten, Mitarbeitern und dem juristischen Nachwuchs zu punkten. Zudem kann nachhaltiges Management helfen, Kosten zu sparen. Dieser Beitrag schildert, wie das gelingen kann.



Nachhaltigkeit ist in aller Munde, doch ist nicht immer klar, was damit gemeint ist. Der Begriff geht auf die 1972 veröffentlichte Studie „Grenzen des Wachstums“ zurück, die im Auftrag des „Club of Rome“ entstand. Die wichtigste Schlussfolgerung war, dass, wenn die gegenwärtige Zunahme der Weltbevölkerung, der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung, der Nahrungsmittelproduktion und der Ausbeutung von natürlichen Rohstoffen unverändert anhält, die absoluten Wachstumsgrenzen auf der Erde im Laufe der nächsten hundert Jahre erreicht sein wird. Diese Studie war einer der wesentlichen Vorläufer für viele nationale und internationale Studien, Initiativen und Abkommen.

Heute wird unter Nachhaltigkeit nicht nur der schonende Umgang mit Ressourcen verstanden, sondern die Konzeption einer dauerhaft zukunftsfähigen Entwicklung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimension menschlicher Existenz.¹ Diese drei Bereiche, oft unter dem Drei-Säulen-Modell gefasst, stehen miteinander in Wechselwirkung. Zahlreiche größere Unternehmen haben ein Nachhaltigkeitsprogramm aufgesetzt und

engagieren sich für und mit ihren Mitarbeitern im Bereich der Bildung, Gesundheit, Kultur und des Umweltschutzes. Vielfach werden soziale Projekte durch Geldmittel und Arbeitseinsatz unterstützt. Unter Nachhaltigkeit verstehen sie auch ihren Einsatz für Gleichheit der Geschlechter, der Religionen und der Herkunft.

Seit 2014 sind Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern entsprechenden einer EU-Richtlinien verpflichtet, ihr Engagement im Bereich Nachhaltigkeit offenzulegen. Die wenigsten Kanzleien fallen unter diese Pflicht, sie haben selten ein Nachhaltigkeitsprogramm, aber viele punktuelle Aktivitäten. Dabei liegen die Vorteile eines Gesamtkonzepts auf der Hand.

Nachhaltigkeit – ein Asset bei Pitches und Ausschreibungen

Bei Ausschreibungen und Pitches werden Kanzleien heute auch nach deren Nachhaltigkeits-Engagement befragt. Nicht nur Konzerne und die öffentliche Hand, auch Mittelständler und kleinere Unternehmen erwarten von ihren Dienstleistern ein Bewusstsein für verantwortliches Ressourcenmanagement.

Kanzleien kommen da schnell in Verlegenheit. Sicher – sie sind sozial und kulturell engagiert, aber nachhaltig? Die Liste an wohltätigen Initiativen von Kanzleien ist lang. Sie engagieren sich für soziale oder kulturelle Projekte. Meist ist dies aus der Initiative eines Partners entstanden, manchmal aber auch aus spontaner Hilfsbereitschaft. So hat die Kanzlei WTS in München im Jahr 2016, als der große Flüchtlingsstrom nach Deutschland kam, die WTS Group Stiftung ins Leben gerufen, um verschiedene Flüchtlingsprojekte schnell und unbürokratisch mit Spenden der WTS Group zu unterstützen. Das Engagement führt sie seitdem Jahr für Jahr fort.

Bei der Kanzlei *Noerr* wird auch selbst angepackt: Beim *Noerr* Kindercamp können Kinder und Jugendliche, deren Familien sich keinen Urlaub leisten können, am Fuschlsee in Österreich Urlaub machen. Seit 2011 waren 1.950 Kinder aus Deutschland, Österreich und Rumänien zu Gast im *Noerr* Kinder Camp. Beim Aufbau des Planwagendorfs helfen auch die Anwälte mit.

Im Bereich Bildung gibt es zahlreiche Initiativen, bei denen Kanzleien sich z. B. für Kinder aus sozial schwachem Umfeld engagieren und beispielsweise beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen helfen. Soziales Engagement ist nicht nur für die, denen geholfen wird, eine Bereicherung, sondern macht auch den Unterstützern großen Spaß.

Das Gleiche gilt für Pro-Bono-Arbeit, wenn Kanzleien kostenfrei ihre anwaltliche Expertise zur Verfügung stellen. Beispiele gibt es viele, wie das von *ARQIS*, einer überregionalen Wirtschaftskanzlei. Sie berät die „Plant for the Planet

Mittlerweile erkennen auch Kanzleien die Vorteile von nachhaltigem Wirtschaften.



© Sergey Nivens – stock.adobe.com

¹ Bericht der Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt – Ziele und Rahmenbedingungen einer nachhaltig zukunftsverträglichen Entwicklung“, Drucksache 13/112000 vom 13.6.1998

Foundation“. Diese entstand 2007 aus der Schülerinitiative des damals 9-jährigen *Felix Finkbeiner*. Seine Idee: Kinder könnten in jedem Land der Erde eine Million Bäume pflanzen und so auf eigene Faust einen CO₂-Ausgleich schaffen, während die Erwachsenen nur darüber reden. Er bekam bekannte Unterstützer und sprach bei der UNO und wichtigen Umweltveranstaltungen. Die Kampagnen „Stop talking, start planting“ und „Plant a Billion Trees“ wurden weltbekannt. Heute sind 100.000 Kinder weltweit aktiv und pflanzen Bäume. Die Kanzlei *ARQIS* berät die Stiftung pro bono bei markenrechtlichen Fragen und verwaltet deren Markenportfolio.

Nachhaltiges Wirtschaften: Jeder Einzelne ist gefragt

Doch reicht das aus, um sich eine nachhaltige Kanzlei zu nennen? Die meisten Wirtschaftsunternehmen machen da wesentlich mehr. Kaum eine Firma, die heute nicht umweltbewusst wirtschaftet und sich für die Gemeinschaft engagiert. Sie setzen nicht (nur) auf die Politik, denn sie haben erkannt: Jeder Einzelne muss etwas tun. So sieht es auch *Kai Imolauer*, Nachhaltigkeitsbeauftragter von der multidisziplinären Kanzlei *Rödl & Partner*. Er berät Unternehmen im Bereich erneuerbarer Energien. Da ist es für ihn eine Selbstverständlichkeit, selbst aktiv zu sein.

Die hat im letzten Jahr erstmalig ohne Verpflichtung einen Nachhaltigkeitsbericht aufgesetzt, um eine Übersicht der bisherigen Initiativen zu schaffen und einen Start für neue, spannende Projekte zu setzen. „Nachhaltigkeit ist für uns ein wirklich wichtiges Thema.“, so *Kai Imolauer*. „Wir tun schon sehr

viel, aber wollen noch mehr. Auch wenn wir im Bereich der Ressourcenschonung nur einen kleinen Beitrag in der Umweltbilanz leisten können – als Berater haben wir ständig mit Menschen zu tun, dadurch können wir das Thema weitertragen.“

Anwälte argumentieren gerne, dass sie kein Industriebetrieb sind und ihr Beitrag ein Tropfen auf dem heißen Stein wäre. Das ist natürlich richtig, denn Kanzleien unterhalten keine werkstoffintensive Produktion – aber auch sie verbrauchen Umweltressourcen oder schädigen diese, z. B. durch intensive Reisetätigkeiten. Dabei gibt es einen großen Strauß an Möglichkeiten: Wenn der Strom von der eigenen Solaranlage kommt statt vom Stromanbieter. Oder nur noch Recyclingpapier verwendet wird. Die Digitalisierung schafft noch zusätzliche Ersparnisse, wenn die in der Beratungsbranche üblichen umfangreichen Papierdokumente, wie Gutachten und Prüfungsberichte, nur noch als Datei übermittelt werden würden.

Rödl & Partner hat all dies umgesetzt bzw. angestoßen und setzt zudem Anreize, mit der Bahn zu fahren statt mit dem Auto. Auch wird die Möglichkeit des Dienstrad-Leasings für alle Mitarbeiter geschaffen. Das ist ein beliebtes Angebot und eine klassische Win-Win-Situation, so *Kai Imolauer*, denn es ist kostengünstig für die Mitarbeiter (auch der geldwerte Vorteil muss nicht besteuert werden) und die Kanzlei muss weniger Parkplätze vorhalten. Überhaupt haben viele umweltschonende Maßnahmen nebenbei noch einen Spareffekt für alle Beteiligten.

Auch die Kanzlei *Linklaters* setzt auf den Umweltschutz und hat bereits vor einigen Jahren das Projekt RE:TREE aufgesetzt.

Sie will einen Ausgleich der CO₂-Emissionen schaffen, den die Kanzlei durch Papier- und Stromverbrauch sowie Reisetätigkeit in einem Geschäftsjahr verursacht. Im Rahmen dieser Aktion spenden sie am Ende des Jahres an lokale und globale Projekte, wie *PrimaKlima Weltweit e. V.* und „Schulwald in Neustadt am Rübenberge“.

Ein Unterprojekt ist „One pitch one tree“. Die Idee: Für jeden versendeten oder präsentierten Pitch wird ein neuer Baum gepflanzt, um den mit diesem Pitch einhergehenden CO₂-Ausstoß zu kompensieren. Mit diesem und einem anderen Projekt wurden 2018 insgesamt 675 Bäume gepflanzt.

Diese Initiative wurde mit einem PMN Management Award ausgezeichnet. Mit diesen Auszeichnungen werden seit 10 Jahren innovative Projekte aus dem Management und den Support-Bereichen von Kanzleien geehrt. Es gibt sieben Kategorien, darunter auch die Kategorie „Nachhaltigkeit“. Bewerben kann sich jede Kanzlei, die der Jury ein spannendes Einzelprojekt oder ein interessantes Gesamtkonzept vorlegen möchte. Der Einsendeschluss für diesjährige Projekteingaben ist der 14. Mai 2019.

Fazit

Bislang sind Nachhaltigkeitsprojekte in Kanzleien meist kleine, aber mit viel Engagement forcierte Inselinitiativen. Doch erkennen viele Anwälte, dass nachhaltiges Wirtschaften nicht nur dem Gewissen gut tut, sondern auch Mandanten und die eigenen Mitarbeiter bindet. Auch beim Wettbewerb um junge juristische Talente ist Nachhaltigkeit ein klares Plus. Nachhaltigkeit – ein Zukunftsthema für die Kanzleibranche mit viel Luft nach oben.

INFORMATIONEN ZUR AUTORIN

Claudia Schieblon ist Gründerin und Leiterin des Professional Management Network (PMN), einem Netzwerk der führenden Wirtschaftskanzleien in Deutschland. Jährlich veranstaltet sie den PMN Management Award. In sieben Kategorien, darunter auch die Kategorie „Nachhaltigkeit“, entscheidet die Jury, welche Kanzlei das beste Einzelprojekt oder Gesamtkonzept vorlegen kann. Der Einsendeschluss für die Projekteingaben 2019 ist der 14. Mai 2019. Weitere Informationen dazu unter www.pm-network.net



Claudia Schieblon,
Professional Management
Network, Düsseldorf
cs@pm-network.net